

Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **61 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus aller Welt

Japanische Wollindustrie rückt wieder vor

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Zwischen den Weltkriegen wurde die wachsende japanische Konkurrenz von alten Industrieländern mit großer Besorgnis betrachtet. Man sprach von der «gelben Gefahr», ein Warnruf, der unseres Wissens von England ausgegangen ist, insbesondere von der britischen Baumwollindustrie, die ihre alten asiatischen Absatzgebiete, selbst im eigenen Weltreich, mehr und mehr an die junge Konkurrenz verlor. Entscheidend war damals in fast allen Alarmberichten das sogenannte Lohn- und Sozialdumping: die bei langer Arbeitszeit im Vergleich zum Westen unglaublich niedrige Entlohnung des Textilarbeiters. Durch die Katastrophe von 1945 ist Japan ebenso wie Deutschland weit zurückgeworfen worden, und ebenso wie Deutschland hat das Land des Fernen Ostens, vom amerikanischen Sieger wieder aufgerichtet und gestützt, sich einige Jahre nach dem Niederbruch von neuem auf dem Weltmarkt gemeldet. Mit einem Vordringen der Japaner auf den Textilmärkten der Erde ist zu rechnen. Dazu zwingt schon deren Knappheit an Devisen, die für den Einkauf fremder Rohstoffe, zum Beispiel Baumwolle und Wolle, unentbehrlich sind. Wie sollte dem Devisenmangel anders gesteuert werden als in erster Linie durch gesteigerte Exporte von Halb- und Fertigwaren?

Konkurrenz noch nicht von Gewicht

Die internationale Wollindustrie ist durch Berichte des Wirtschaftsausschusses des Commonwealth auf das Erstarken der japanischen Konkurrenz hingewiesen worden. Von einer Gefahr kann freilich im Wollbereich noch keine Rede sein. Gewiß war in einzelnen Absatzgebieten, vor allem in Südafrika und Hongkong — gefördert durch Devisenzuteilungen für Wollimporteure eigens an die Exporteure von Halb- und Fertigwaren —, im letzten Jahre ein relativ starker Vorstoß japanischer Garne und Gewebe zu bemerken, nachdem 1952 das allmähliche Wachstum durch einen empfindlichen Rückschlag in der Nach-Korea-Baisse unterbrochen worden war, aber insgesamt und absolut handelt es sich bisher keineswegs um eine ins Gewicht fallende Konkurrenz.

Exporte von Garnen und Geweben

Die japanische Ausfuhr von Wollgarnen (britische Gewichte in metrische umgerechnet) ist unter sehr starken

Schwankungen von rund 347 t (1950) auf 1612 t (1953) gestiegen; sie erreichte trotz dieses Aufschwungs auf fast das Fünffache und zum Spitzenstand der Nachkriegszeit noch nicht einmal die Hälfte der Durchschnittsausfuhr der Jahre 1934—1938 (rund 3400 t). Für Wollgewebe fehlt leider die Vergleichszahl aus der Vorkriegszeit; deren Export hat sich nach erheblichen zwischenzeitlichen Einbußen von 665 t (1950) auf 1077 t (1953), also um über 60% erhöht. Aber was sagen solche Zahlen schon? Für die Weltwirtschaft sind es im Grunde Bagatellen, mögen die Preise auch wieder manche Rätsel aufgeben. Wieso Bagatellen? Das zeigt schon ein Vergleich mit den Größen der westdeutschen Produktion und Einfuhr an Garnen und Geweben. In der Bundesrepublik wurden 1953 von den Wollspinnereien über 105 000 t Garne erzeugt und von den Wollwebereien (ohne Teppiche und Möbelstoffe) rund 68 000 t Garne verarbeitet; die Einfuhr an Wollgarnen (ohne Veredlungsverkehr und Konsumgarne) betrug im letzten Jahre rund 9400 t, an Wollgeweben rund 7500 t. Damit vergleiche man die japanischen Gesamtexporte an Garnen und Geweben von 1612 bzw. 1077 t in alle Welt, und man wird sie richtig einschätzen.

Geringe Exportquoten

Auch im Verhältnis zur japanischen Produktion handelt es sich bisher um Kleinigkeiten. Die Erzeugung von Wollgarnen erreichte hier im letzten Jahre rund 85 000 t (Durchschnitt 1934—1938: 61 000 t); der Export an Gespinnsten betrug also noch nicht einmal 2% der Produktion (1934—1938: 5,6%). Bei Wollgeweben, deren Erzeugung 1953 38 000 t ausmachte, belief sich der Exportanteil auf knapp 3%. Die japanische Ausfuhr an Wollecken (1953: 174 t) kann trotz ihrer fast Vervierfachung gegen 1950 (47 t) noch weniger erschrecken. Auch der letztjährige Export von Woll- und Haargarnteppichen (1250 t), der die Nachkriegsspitze von 1951 (1460 t) noch nicht wieder erreicht, aber das Ergebnis von 1950 (985 t) um gut 25% überschritten hat, hielt sich in engeren Grenzen. Man sollte sich gewiß über das Anwachsen der japanischen Konkurrenz im klaren sein! Sie war wie eine Naturerscheinung zu erwarten. Aber die bisherigen Exporte in der Wollwirtschaft sind nicht mehr als Ansätze eines Wiedererwachsens, die keine Aufregung verdienen.

Deutschland — Verkauf der Kunstseidefabrik Rottweil.

— Diese früher zum IG. Farbenkonzern gehörende Kunstseidenfabrik arbeitete in letzter Zeit nicht sehr günstig. Das Geschäftsjahr 1953 schloß mit einem Verlust ab, und auch im 1. Quartal 1954 war noch keine Besserung eingetreten. Bei einem Personalbestand von 1500 betrug die Produktion nur etwas mehr als 1000 Tonnen. Das Aktienkapital betrug Ende 1953 1,5 Millionen DM und die Bilanzsumme 10,6 Millionen DM. Da sich für das Unternehmen kein deutscher Interessent fand, wurde es vom IG.-Liquidationsausschuß, wie aus verschiedenen Berichten der deutschen «Textilzeitung» hervorgeht, für 11,5 Millionen DM an eine französisch-schweizerische Interessentengruppe verkauft. Am Aktienkapital, das auf 12 Millionen DM erhöht wurde, ist diese zu 52% beteiligt, während 40% in Händen der IG. Farben und 8% in deutschem Streubesitz verbleiben. Die Verkäuferin beabsichtigt, ihre heutigen Aktien später ebenfalls abzustoßen. Im Verwaltungs-

rat sitzen u. a. als Vertreter der Käufer L. Carnot (Comptoir des Textiles artificielles Paris) und A. Dewatre (Emmenbrücke). In die Direktion wurde zur technischen Beratung je ein Fachmann aus Paris und Emmenbrücke abgeordnet.

Vereinigte Staaten — Kunstfaserproduktion. — Die amerikanische Kunstfaserproduktion belief sich im 2. Vierteljahr 1954 auf 164 000 t, d. h. 11% mehr als im 1. Quartal. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1953 ergibt sich jedoch für 1954 eine Produktionseinbuße von 15%. Mehr als die Hälfte der Produktion entfällt auf Viskosekunstseide und Zellwolle. Es muß allerdings hervorgehoben werden, daß in Amerika Viskose nur noch zum kleineren Teil, nämlich lediglich zu 35% Bekleidungszwecken dient, da 50% der Produktion industriell (Pneucordgewebe usw.) und 15% für Möbelstoffe und Teppiche verwendet werden.

Verbrauch der Textilfasern je Einwohner in der Welt.
— In seinem Referat am kürzlich in Paris abgehaltenen internationalen Chemiefaserkongreß gab Prof. Dr. A. Engeler, Direktor der Eidg. Materialprüfungsanstalt (EMPA) St. Gallen, eine sehr interessante Uebersicht über den Verbrauch von Textilfasern in den wichtigsten Ländern der Erde für das Jahr 1951 (ohne Ostblock), die auch zeigt, wie groß bezüglich der wichtigsten Fasern die Unterschiede von Land zu Land sein können.

	Verbrauch von Baumwolle, Wolle und Kunstfasern je Kopf der Bevölkerung			
	Total in kg	Baumwolle in ‰	Wolle in ‰	Kunstfasern in ‰
USA	19,14	73,1	8,2	18,7
Schweden	12,97	53,9	23,0	23,1
Großbritannien	12,38	59,7	18,6	21,7
Schweiz	11,88	63,0	25,3	11,7
Dänemark	11,07	48,8	37,6	13,6
Norwegen	10,80	58,4	23,9	17,7
Niederlande	10,00	64,0	15,1	20,9
Oesterreich	7,30	38,2	16,4	45,4
Belgien/Luxemburg	8,57	58,2	18,4	23,4
Westdeutschland	8,55	44,2	14,0	41,8
Frankreich	7,39	58,3	19,0	22,7
Italien	4,90	59,2	12,0	28,8
Gesamtdurchschnitt dieser 12 Länder	10,41	56,6	19,3	24,1

Wie Prof. Engeler mit Recht betonte, sind die natürlichen Fasern (pflanzlichen oder tierischen Ursprungs) an bestimmte geographische und klimatische Bedingungen gebunden, was sich vor allem in ihrer Erzeugung auswirkt, dann aber auch im Verbrauch. Die Kunstfaser kann aber überall auf der Welt produziert werden. Daher ist die Kunstfaserindustrie eine Weltindustrie geworden. Es gibt auch bereits 285 verschiedene Fabrikationsbetriebe bei ihnen. In technischer Hinsicht sind laufend neue Erfolge in der Weiterverarbeitung zu verzeichnen. Die andauernd wachsende Bevölkerungszahl der Erde, die in den letzten 40 Jahren um 30 Prozent stieg, während sich der Textilfaserverbrauch sogar um 50 Prozent erhöhte, der steigende Lebensstandard, die Regulierungsmöglichkeiten der Temperatur in Wohnung und Arbeitsstätte, die Entwicklung der Verkehrsmittel sind vor allem dem Verbrauch der Kunstfasern günstig, wozu auch noch ihr geringeres Gewicht und ihre höhere Strapazierfähigkeit kommen. Zudem haben die Preise die Kunstfasern gefördert. Wichtig sind speziell auch ihre Mischungen mit den Naturfasern, in denen vor allem eine große Zukunft liegt. Durch diese Tatsachen werden der Textilindustrie Gelegenheiten geboten, durch zielbewußte Forschung und Arbeit weiter Neues und Besseres hervorzubringen. Beim steigenden Einsatz der Kunstfasern wird allerdings der internationale Konkurrenzkampf nicht einfacher, sondern gewiß schwerer werden. ie.

Industrielle Nachrichten

Die wirtschaftliche Lage der schweizerischen Seidenbandindustrie

Seit Ende des Jahres 1952 steht die Seidenbandindustrie im Zeichen eines relativ stabilen Geschäftes bei steigenden Umsätzen und im wesentlichen ununterbrochener Ausnützung der vorhandenen Produktionsmittel. Im Gegensatz zum «Koreaboom» von 1951 hat die befriedigende Absatzlage eher ausgeglichene Charakter. Von wenigen Abnehmerländern abgesehen, die im Laufe des Jahres 1953 über Importerleichterungen verfügten, besteht kein «Nachholbedarf»; der flüssige Ordereingang entspricht vielmehr einer anhaltenden, als normal zu bezeichnenden Nachfrage.

Der Umstand, daß die Mengenkonjunktur seit 1 ½ Jahren anhält, erweckt einiges Erstaunen, wenn man bedenkt, daß einerseits die Mode, von der das Band in hohem Maße abhängig ist, dasselbe keineswegs favorisierte. Andererseits sind immer noch wichtige Absatzmärkte, die erhebliche Quantitäten aufnehmen könnten, verschlossen: So die Mehrzahl der südamerikanischen Länder, ferner ein Teil Vorder-, Süd- und Südostasiens und schließlich sämtliche unter kommunistischer Herrschaft stehenden Länder des Ostens.

Nachdem etwa drei Viertel der schweizerischen Bandproduktion exportiert werden, gibt ein Vergleich der Ausfuhrzahlen in Zollposition 449 (Seiden-, Kunstseiden- und Nylonbänder) wertvolle Aufschlüsse:

1. Quartal 1953	390 q.	Fr. 2 262 000.—
2. Quartal 1953	452 q.	Fr. 2 624 000.—
1. Semester 1953	842 q.	Fr. 4 886 000.—
1. Quartal 1954	484 q.	Fr. 2 758 000.—
2. Quartal 1954	537 q.	Fr. 3 143 000.—
1. Semester 1954	1021 q.	Fr. 5 901 000.—

Die Exportergebnisse haben sich somit ständig verbessert. Das 1. Semester 1954 zeigt gegenüber der Ver-

gleichsperiode des Vorjahres eine Mehrausfuhr von fast 200 q. mit über 1 Million Franken.

Die strukturelle Aufteilung der Bandausfuhr ist seit Kriegsende — von gelegentlichen Schwankungen abgesehen — gleich geblieben. Das Schwergewicht liegt im Geschäft mit den Ländern des Sterlinggebietes und den USA, während Nord- und Westeuropa etwas zurückgefallen und Südamerika seinen Anteil zunehmend verringerte. Die Intensität, mit der die Exportmärkte bearbeitet werden, zeigt die Tatsache, daß nach über 70 Ländern Schweizer Seidenbänder geliefert werden.

Die Schwierigkeiten, mit denen sich die Bandindustrie auseinander zu setzen hat, liegen vor allem auf zwei Gebieten:

Einmal stehen die Erfolge, welche die Europäische Zahlungsunion (E. P. U.) in der Liberalisierung des Welt Handels zu verzeichnen hatte, in Gefahr, durch Maßnahmen verschiedenster Abnehmerstaaten kompensiert zu werden, die als Protektionismus reinster Form bezeichnet werden müssen. So haben einzelne Länder Mittel- und Südamerikas kürzlich ihre Zölle stark erhöht und in gewissen europäischen, aber auch überseeischen Staaten hat eine Kampagne eingesetzt, die einen Ausgleich der Einfuhr liberalisierung durch Heraufsetzung der Zollansätze für fremde Textilien anstrebt. Die sogenannten «Empire-Präferenzen», die das englische Produkt im Commonwealth genießt, verschaffen diesen nur schwer einzuholende Vorteile. Die hohen USA-Zölle beschränken das Geschäft mit den Vereinigten Staaten auf wenige Spezialitäten. Daneben hat aber in den verschiedenen Staaten, vor allem in den Hauptkonkurrenzländern der Bandindustrie: Deutschland, Frankreich, Italien, die staatliche Begünstigung der Exportindustrie immer größeren Umfang angenommen; dies alles mit der Zweckbestimmung, den Export der eigenen Ware zu erleichtern und den Import fremder Ware zu erschweren. Daß